

Universitätsbibliothek Wuppertal

Anaximenes von Lampsakos

Wendland, Paul

Berlin, 1905

1. Anaximenes als Verfasser der pseudodemosthenischen Rede gegen Philipps Brief

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechteinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechteinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-5351](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-5351)

I.

DER BRIEF PHILIPPS
UND DIE REDE GEGEN PHILIPPS BRIEF.

1. Anaximenes als Verfasser der pseudodemosthenischen
Rede gegen Philipps Brief.

Welche Fülle von Ueberraschungen die neuen Didymos-Scholien¹⁾ zu Demosthenes uns bringen, welche Fülle neuer Probleme sie der Forschung stellen, wird in der fesselnden Einleitung der Berliner Ausgabe mit musterhafter Klarheit dargelegt. Die Ernte, die einzubringen ist, ist gross; hoffentlich wird es an Arbeitern nicht fehlen. Ich glaube unter dem unmittelbaren Eindruck der neuen Veröffentlichung schon jetzt ein Problem in Angriff nehmen zu dürfen, dessen Lösung weder von der künftigen Behandlung der anderen neuen Probleme noch von den künftigen Fortschritten der Textkritik unserer Scholien berührt werden wird, das darum eine gesonderte Betrachtung nicht nur verdient, sondern auch verträgt. Ich meine die viel erörterten Fragen nach der Echtheit des Schreibens des Königs Philipp und nach dem Ursprung der demosthenischen Rede, die eine Erwiderung auf dies Schreiben sein will — Fragen, auf die durch die werthvollen Mittheilungen des Didymoscommentars ein ganz neues Licht fällt. Nachdem Col. 10. 11 S. 49. 51 in Uebereinstimmung mit Philochoros bei Dionys ad Amm. 11, aber unter Mittheilung einiger neuer historischer Thatsachen, die Entstehung der Rede unter Theophrasts Archontat (440/39) angesetzt ist, folgen Col. 11, 7 ff. die Worte:

*ὑπ[ο]τοπήσειε δ' ἂν τις οὐκ ἀπὸ σκοποῦ συμ[π]εφορῆσθαι
τὸ λογίδιον ἔκ [τ]ινων Δημοσθένους πραγματ(ει)ῶν ἐπισυντε-
θέν. καὶ εἰσὶν οἱ φασιν Ἀναξιμένους εἶναι τοῦ Λαμψακηνοῦ*

1) Berliner Classikertexte I. Didymos, Commentar zu Demosthenes, bearbeitet von H. Diels und W. Schubart. Berlin 1904. [Hinzugekommen ist seitdem die kleine Ausgabe derselben Editoren in Teubners Bibliotheca und die Besprechung von Blass im Archiv für Papyrusforschung III S. 284 ff.]
P. Wendland.

τῇ συ[μ]βουλήν, ἣν δ[έ] ἐν τῇ ἐβδόμῃ τῶ[ν Φιλιππικῶν
(δλ)ην ὀλίγου δεῖν γράμμασιν ἀ[ν]τοῖς ἐ[ν]τετ[ά]χθ[αι].

Didymos beruft sich hier, und auch sonst öfter, auf seine Vorgänger, wie ja seine Arbeit nichts anderes ist als eine Compilation aus älteren Commentaren zu Demosthenes.¹⁾ Schon die ganz richtige, den neueren Forschern vorweggenommene Beobachtung, dass die Rede in ihren wörtlichen Berührungen mit anderen demosthenischen den Eindruck mache, als sei sie aus diesen zusammengestoppelt, wird Didymos, wenn er sie auch in eigenem Namen vorzutragen scheint, gewiss älteren Gelehrten verdanken, vielleicht denselben, die, wie es nach den angeführten Worten heisst, undemosthenische Wörter in der Rede entdeckt haben wollten. Ausdrücklich schreibt er Vorgängern die merkwürdige Beobachtung zu, dass sich die Rede fast wörtlich im Geschichtswerk des Anaximenes wiederfinde.²⁾ Der Text unterliegt keinen Zweifeln, auch die Worte ἣν δέ scheinen ganz sicher.³⁾ Aber die Erklärung dieses ἣν δέ bereitet Schwierigkeiten. Was ist als Gegensatz zu der jetzigen Einreihung der als anaximenisch erkannten Rede in das Geschichtswerk gemeint? Diels meint, das ἣν δέ deute an, dass ursprünglich eine Sonderpublication der Rede vor der Einreihung in das Geschichtswerk (und in die demosthenische Redensammlung) existirt habe. Die bei Didymos als συμβουλή bezeichnete Rede würde sich nach Diels gut in die Sammlung der συμβουλευτικοί des Anaximenes, die wir aus der pinakographischen Notiz bei Dion. de Isaeo 19 erschliessen müssen,⁴⁾ einreihen. Aber diese Deutung des ἣν δέ scheint mir bedenklich.⁵⁾ Denn die Rede gegen Philipps Brief will doch, wie ihre demosthenischen Entlehnungen und Anklänge beweisen, von Demosthenes gehalten sein. Nun hatte der Historiker selbstverständlich das gute Recht, dem Demosthenes eine seine Gedanken wiedergebende, aber frei componirte

1) Vorrede S. XXXVII ff.

2) Vgl. den Columnentitel 10 b ὅτι Ἀναξιμένους ἐστὶν ὁ λόγος.

3) S. Vorrede S. XXXIV Anm. und die Anmerkung der kleinen Ausgabe. Die Ausführungen der Vorrede S. XLVIII, XLIX sind zum Theil zu streichen da Rede X mit XI verwechselt wird.

4) Vgl. Usener, Quaest. Anaximeneae p. 22. Vergleichen liesse sich die doppelte Edition der catonischen Rede für die Rhodier in der Redensammlung und in dem Geschichtswerke (Gell. VI 3, 7).

5) Ed. Schwartz hält nach brieflicher Mittheilung einen abgeschwächten Gebrauch des ἣν δέ (= δέ) für möglich und verweist auf Anth. Pal. VII 216.

Rede in den Mund zu legen. Aber durfte der Rhetor in seine Sammlung von Musterreden einen *συμβουλευτικός* aufnehmen, der von Demosthenes gehalten sein sollte? Ein solches Verfahren könnte fast an die Veröffentlichung des *Τρικάρανος* unter Theopomps Namen erinnern, oder es würde nichts anderes bedeuten als die Vorwegnahme der Fictionen der späteren *suasoriae*. Ich glaube, das *νῦν δέ* gestattet eine andere Auffassung, mit der wir diesen Schwierigkeiten entgehen. Didymos, der die Zweifel an der Echtheit der Rede nur gelegentlich berücksichtigt und an der Tradition festhält, ohne es auch nur für der Mühe werth zu halten, durch Einsicht in das Werk des Anaximenes sich ein eigenes Urtheil über die Frage zu bilden, hat wohl unlogisch von seinem eigenen Standpunkt aus das *νῦν δέ* in den Bericht über jene Kritiker eingefügt.¹⁾ Ihm, der an der Echtheit der Rede nicht zweifelt und den Anaximenes gar nicht eingesehen hat, muss es selbstverständlich scheinen, dass die Rede ihre richtige und ursprüngliche Stelle im demosthenischen Corpus hat, dass sie dann erst fälschlich in Anaximenes' Geschichtswerk eingereiht ist.

Aber von den verschiedenen Möglichkeiten der Deutung des *νῦν δέ* wird unser Urtheil über den wesentlichen Inhalt der Aussage des Didymos nicht berührt. Den gilt es vor allem zu prüfen. Denn die Beobachtung antiker Demosthenesforscher, dass unsere Rede im Geschichtswerke des Anaximenes wiederkehrte, nimmt unser grösstes Interesse in Anspruch. An der Thatsache zu zweifeln haben wir nicht den geringsten Grund. Und in der Concurrenz der beiden Namen werden wir von vornherein geneigt sein, uns wie jene antiken Forscher für Anaximenes zu entscheiden, da Demosthenes als Verfasser für niemand mehr in Betracht kommt. Wir haben uns die Frage vorzulegen, ob die Rede, die unter der Voraussetzung demosthenischer Abfassung die grössten Schwierigkeiten und Anstösse bietet, als integrierender Bestandtheil der *Φιλιππικά* des Anaximenes uns verständlich wird. Die Angabe, dass die Rede im siebenten Buche stand, wird durch die Thatsache bestätigt, dass Philipps thrakische Feldzüge (342—339) im siebenten und achten behandelt waren.²⁾ Dass der Rhetor auf die Ausarbeitung

1) Aehnliche unlogische Einmischungen des eigenen Urtheils in die Wiedergabe fremder Gedanken weist z. B. an mehreren Stellen des Aeschines Tschiedel nach, *Quaestiones Aeschineae*, Berlin 1887.

2) S. Schäfer, *Demosthenes* II² S. 445.

der in sein Geschichtswerk eingelegten Reden besondere Sorgfalt wandte, ist selbstverständlich. Plutarch¹⁾ redet spöttisch von den Prunkstücken der Beredsamkeit, die er den Feldherren vor der Schlacht in den Mund legt. Dass er einmal in seine Alexander-geschichte einen Kampf von Rede und Gegenrede eingelegt hat, wird uns noch in einem der wenigen spärlichen Reste bezeugt;²⁾ und dass hier Demosthenes als zweiter Redner auftritt, ist besonders bemerkenswerth. So hätte er also auch Demosthenes in den entscheidungsvollen Debatten über Philipps Ultimatum redend eingeführt. Die Gelegenheit schien besonders günstig. Denn Demosthenes selbst bezeugt seine Theilnahme an diesen Debatten.³⁾ Aber veröffentlicht hat er wie andere so auch diese Staatsrede begreiflicher Weise nicht. Der rasche Ablauf der Ereignisse bis zur Katastrophe von Chaeronea und die vielseitige Thätigkeit, die Demosthenes nach der Kriegserklärung entfaltete, liess ihm dazu gewiss keine Musse, und nach dem Friedensschlusse hätte eine Veröffentlichung der Rede die freundlichen Beziehungen zu Philipp gestört und die alte Spannung erneuert. So war der Rhetor hier in der glücklichen Lage, den Demosthenes in einem bedeutungsvollen Zeitpunkt redend einführen zu können, ohne durch eine bereits veröffentlichte authentische Rede in der Freiheit seiner Bewegung auf Schritt und Tritt gehindert zu sein.

Der Inhalt der Rede lässt sich in aller Kürze so zusammenfassen. Seit Philipp den Frieden (des Philokrates) beschworen hat, hat er in allen seinen Handlungen sich als Feind gezeigt. Endlich bekennt er auch in seinem Briefe mit seinen ungerechten Beschuldigungen und Vorwänden offen die Feindschaft. Fürchten braucht man den Kampf nicht, das soll das Thema der Rede sein. Denn des Wohlwollens der Götter ist man gewiss. Durch seine Ränke hat sich Philipp um allen Credit gebracht, Perinth und Byzanz sich zu Feinden gemacht, das Vertrauen der Thessaler und der Thebaner verloren. Auf die Hilfe der Satrapen Asiens kann

1) De praec. reip. ger. 6.

2) Müller, Scriptores rerum Alexandri, fr. 17 aus Harpokration unter *Ἀλκίμαχος*. Ueber die Zeit dieser Reden s. Schäfer III S. 32². 174³. — Aus den Worten *πρὸς τὴν ἀντιπεῖν φησι Δημοσθένην* möchte ich um so weniger schliessen, dass Demosthenes' Gegenrede nicht mitgetheilt wurde, als der Text nicht sicher zu sein scheint. Denn die meisten Hdschr. haben *Δημοσθένης*.

3) S. Kranzrede 79 und Schäfer II 505².

man ebenso rechnen wie auf das Gold des Perserkönigs. Und im Innern ist Makedoniens Macht auch faul: abgesehen von der Unzuverlässigkeit der Bundesgenossen Erschöpfung und Kriegsunalust bei den Unterthanen, Unzufriedenheit bei den Feldherren, die unter Philipps Despotismus und unter den Dreistigkeiten seiner Günstlinge zu leiden haben. Dagegen können die Athener auf das Alter ihrer einst auch den Makedonen gebietenden Macht und auf das Wohlwollen der Götter vertrauen. Und wenn Philipp seine unleugbar grossen Erfolge seiner einheitlichen und energischen Kriegsführung verdankt, so sollen die Athener ihn darin sich zum Muster nehmen, alle ihre Kräfte anspannen, die Griechen zum Kriege aufrufen, endlich handeln und das Reden lassen.

Abgesehen vom ersten Theile der Rede (§ 1—6), der eine treffende und einem späten Rhetor kaum zuzutruende Schilderung der Situation giebt,¹⁾ sieht unsere Rede auffallend von der gegebenen Situation und von ihrem durch den Titel angezeigten Anlass und Thema ab. Wir wissen, dass die Athener auf Demosthenes' Antrag die Stele der Friedensurkunde zu zerstören beschlossen,²⁾ und vermissen in unserer Rede jede Erwähnung dieser Forderung. Die wenig actuelle Haltung der Rede ist schon unserem späten Scholiasten aufgefallen³⁾ und wird sich jedem in verstärktem Maasse aufdrängen, der die in einer ähnlichen Situation gehaltene Rede des Hegesipp vergleicht. Hier wird in grösster Schärfe Punkt für Punkt jede der in Philipps Brief erhobenen Beschwerden zurückgewiesen. Dagegen unser Rhetor berührt den Brief, der doch den Anlass zur Gegenrede gegeben hat, nur obenhin⁴⁾ und bewegt sich in allgemeinen Schilderungen der feindlichen Mächte und ihres gegenseitigen Verhältnisses. Diese allgemeine Haltung der Rede, die nur durch demosthenische Reminiscenzen etwas Leben und Farbe erhält, genügt zum Beweise, dass sie keine wirkliche De-

1) Schäfer III B S. 110.

2) Schäfer II S. 505.

3) P. 209, 11 Dind.: *ἔοικε δὲ προτροπῇ τινι ἐπὶ στρατοπέδου λεγομένη μᾶλλον ἢ δημηγορίᾳ*. Man erinnert sich unwillkürlich an die S. 4 A. 1 citirte Stelle des Plutarch, der solche Schlachtenreden als Specialität des Anaximenes bezeichnet. Aber bei der Werthlosigkeit dieser Scholien muss man durchaus der Versuchung widerstehen, hier einen Rest der gelehrten Forschung jener Kritiker zu suchen, die die Rede Anaximenes zuschrieben.

4) Blass meint (III 1² S. 393), er habe überhaupt keinen Brief des Philipp vor sich gehabt. Das Gegentheil wird später bewiesen werden.

megorie ist, aber sie spricht gewiss eher für als gegen die Autorschaft des Anaximenes. Kommt doch schon Blass der Vermuthung, dass ein Historiker der Verfasser sei, nahe.¹⁾ Dass der antike Historiker seine Reden über den ephemeren Anlass und die augenblickliche Situation erhebt, dass er in ihnen den weiteren Zusammenhang der Dinge und auch die Individualität des Sprechers zum vollen Ausdruck bringt, ist bekannt.²⁾ Gewollt hat das auch Anaximenes. In einem entscheidungsvollen Wendepunkte der Geschichte hat er das politische Programm des Demosthenes entwickeln wollen. Dass er darüber den Anlass und das Ziel der Rede völlig aus dem Auge verliert, ist natürlich nicht zu loben und zu entschuldigen; aber es kennzeichnet den Rhetor ebenso wie die Gedankenarmut, mit der er, zu tieferer Charakteristik unfähig, demosthenische Sätze mosaikartig zusammensetzt, nur die Form ändert, um zu ändern und die Kunst des *περὶ τῶν αὐτῶν πολλὰ λαχῶς ἐξηγήσασθαι* (Is. IV 8) zu zeigen. Ich glaube aber, dass bei der Umgehung und Verflüchtigung der actuellen Streitpunkte und Rechtsfragen auch sachliche Tendenzen im Spiele sind. Der der makedonischen Partei angehörige oder als echter Stubengelehrter überhaupt politisch ziemlich indifferente und wenig interessirte Rhetor meidet wohl mit Absicht die Erörterung der heiklen Punkte, und er hatte allen Grund dazu, da er die *Φιλιππικά* zu einer Zeit schrieb, wo jene Ereignisse noch auf Athens Beziehungen zu Makedonien nachwirkten.³⁾ Für diese politische Tendenz des Verfassers will ich nicht nur alles das, was uns über die makedonischen Beziehungen des Anaximenes überliefert wird, geltend machen,⁴⁾ die gleiche Tendenz tritt auch in seiner Uebersetzung der demosthenischen Vorlagen hervor, und diese Thatsache scheint mir beweiskräftig. Schon Weil hat im einzelnen darauf hingewiesen, wie er hier die demosthenischen Schärfen und Spitzen mildert, wie er verschönert und retouchirt. Dies Verfahren bestätigt die Tradition von der Autorschaft des Anaximenes. Denn so befremdend diese Beseitigung der wirkungsvollsten Spitzen und der schärfsten Pointen

1) III 1² S. 393.

2) S. z. B. Ed. Meyer, Forschungen II 383 ff.

3) Eine treffende Parallele bietet, was Isokrates in der Einleitung des Philippos vom Inhalt seiner Rede über Amphipolis sagt, besonders § 3: *ἐγὼ δὲ περὶ μὲν τῶν ἀμφισβητουμένων οὐδὲν ἀπεφαινόμεν.*

4) Usener, Quaest. Anaximeneae p. 23, Müller a. a. O. p. 33. 34.

bei einem späteren Rhetor wäre, so begreiflich ist sie bei einem Zeitgenossen, der, noch im Getriebe der Parteileidenschaften und unter dem frischen Eindrucke der selbsterlebten Ereignisse stehend, die Gegensätze zu mildern und zu versöhnen trachtet.

Bei der Vergleichung der demosthenischen Vorlagen des Verfassers, der wir uns nun zuwenden, wollen wir zugleich einen anderen wichtigen Gesichtspunkt verfolgen. Anaximenes ist für uns der älteste indirecte Zeuge für den Text des Demosthenes, ein zeitgenössischer Zeuge! Mögen wir in einzelnen Ausnahmefällen mit der Möglichkeit einer gegenseitigen Interpolation der Texte rechnen, eine methodische Interpolation des einen Textes durch den andern ist in diesem wie in ähnlichen Fällen, deren ja gerade die demosthenische Schriftensammlung so viele bietet, durchaus unwahrscheinlich. Daraus ergibt sich der Grundsatz: diejenige Tradition des demosthenischen Textes ist in jedem einzelnen Falle als die echte zu präsumiren, mit der die einheitliche Ueberlieferung des Anaximenes stimmt.

Demosthenes	Anaximenes ¹⁾
Ol. II 5 πάντα διεξελήλυθεν, οἷς πρότερον παρακρουόμενος μέγας ²⁾ ὑψήθη.	§ 3 οἷς πρότερον ὑψήθη φενακίζων αἰεί τινας καὶ μεγάλ' ἐπαγγελλόμενος εὐεργετήσιν, ταῦτα πάντα διεξελήλυθεν ἥδη.

φενανκίζειν ist oft von Demosthenes gebraucht; in der Erweiterung des Anaximenes zeigt sich seine Vorliebe für zweigliederigen Ausdruck, der auch in der Theorie und im Stile der Rhetorik an Alexander eine so grosse Rolle spielt.

Ol. II 9 ὅταν μὲν γὰρ ὑπ' εὐνοίας τὰ πράγματα συστήται καὶ πᾶσι ταῦτα συμφέρη τοῖς μετέχουσι τοῦ πολέμου, καὶ συμπονεῖν καὶ φέρειν τὰς συμφορὰς καὶ μένειν ἐθέλουσιν ἄνθρωποι· ὅταν δ' ἐκ πλεονεξίας καὶ πονηρίας τις	§ 7 ὁρῶ δ' ὡς ὅταν μὲν ὑπ' εὐνοίας τὰ πράγματα συνέχεται καὶ πᾶσι ταῦτα συμφέρη τοῖς μετέχουσι τῶν πολέμων, μένει τὸ συσταθέντα βεβαίως· ὅταν δ' ἐξ ἐπιβουλῆς καὶ πλεονεξίας ἀπάτη καὶ βίβη κατέχεται, καθάπερ ὑπὸ τού-
---	---

1) Vorher § 1 vgl. Chers. 18. 19, § 2 ἐγὼ πειράσομαι διδάσκειν = Rhet. an Alex. p. 67, 1 Hammer (Rhetores graeci I, Lzg. 1894; ich citire nach dieser Ausgabe als der verbreitetsten) τοῦτο πειράσομαι διδάσκειν.

2) † νῦν P und γο. F.

ὥσπερ οὗτος ἰσχύσῃ, ἢ πρώτη | του νῦν, μικρὰ πρόφασις καὶ
 πρόφασις καὶ μικρὸν¹⁾ πταῖσ- | τὸ τυχὸν πταῖσμα ταχέως αὐ-
 μα πάντ' ἀνεχαίτισεν καὶ | τὰ διέσεισε καὶ κατέλυ-
 διέλυσεν. | σεν.²⁾

Anaximenes hat μένει τὰ συσταθέντα verschönernd eingesetzt, um eine genauere Responsion mit der Apodosis des zweiten Gliedes herbeizuführen,³⁾ ἀνεχαίτισεν durch das weniger kühne διέσεισε ersetzt. Die scheinbar mildernde Ersetzung der πονηρία durch ἐπιβουλή wird durch den Zusatz von ἀπάτη καὶ βία (zweigliederig!) wett gemacht. Aber was bei Demosthenes folgt, ist noch kräftiger (ἀδικοῦντα καὶ ἐπιорκοῦντα καὶ ψευδόμενον).

Ol. II 13 οὐ μόνον, ὦ ἄ. Ἀ., | 8 καὶ πολλὰς εὐρίσκω λο-
 τὰ συμμαχικὰ ἀσθενῶς καὶ | γιζόμενος, οὐ μόνον, ὦ ἄνδρες
 ἀπίστω ἔχοντα φανήσεται | Ἀθηναῖοι, τὰ συμμαχικὰ τῷ
 Φιλίππῳ, ἀλλὰ καὶ τὰ τῆς | Φιλίππῳ πρὸς ὑποψίαν
 οἰκείας ἀρχῆς καὶ δυνάμεως κα- | ἦγοντα καὶ δυσμένειαν,
 κῶς ἔχοντα ἐξελεγχθήσεται. — | ἀλλὰ καὶ τὰ τῆς ἰδίας ἀρχῆς
 Ol. I 21 οὐτε γάρ, ὡς δοκεῖ καὶ | οὐ συνηρμοσμένα καλῶς οὐδ'
 φήσειε τις ἄν . . . , εὐτρεπῶς | οἰκείως οὐδ' ὡς οἶεται τις.
 οὐδ' ὡς ἄν κάλλιστ' αὐτῷ τὰ
 παρόντ' ἔχοι,⁴⁾ οὐτ' ἄν ἐξή-
 νεγκε . . .

Der Uebergang bei Anaximenes ist recht schülerhaft.

Ol. II 14 ὅλως μὲν γὰρ ἡ | 8 ὅλως μὲν γὰρ ἡ Μακεδο-
 Μακεδονικὴ δύναμις καὶ ἀρχὴ | νικὴ δύναμις ἐν μὲν προσθή-
 ἐν μὲν προσθήκης μέρει⁵⁾ ἐστὶ | κης μέρει ῥοπὴν ἔχει τινὰ

1) τὸ τυχὸν γρ. F, Interpolation aus XI, von manchen aufgenommen.

2) So S; διέσεισε καὶ διέλυσε vulg., διέλυσε καὶ διέσεισε A. Die Streichung von καὶ διέλυσε in Ol. II (Cobet u. a.) scheint mir unwahrscheinlich wegen des Gewichtes der parallelen Apodosis.

3) Vgl. auch was später (S. 23) über seine Vorliebe für unbestimmten neutralen Ausdruck zu sagen sein wird.

4) ἔχει S. ἔχει ist zu suppliren, aber kaum mit Recht ist es seit Dindorf in den Text gesetzt worden: s. die sprachlich und psychologisch so tief eindringende Behandlung der Vergleichungssätze durch Vahlen, Ind. lect. 1895/6.

5) προσθήκη μέρει S F (Weil, Rehdantz, Blass), aber für ἐν προσθήκης μέρει zeugt u. a. Anaximenes, Dem. III 31 und die analogen Verbindungen von ἐν μέρει, während der Gebrauch von ἐν προσθήκῃ erst zu belegen wäre. Andere Beispiele für Aphärese des anlautenden ε bei Demosthenes giebt Blass III 1² S. 103.

τις οὐ μικρά . . . αὐτὴ δὲ καθ' αὐτὴν ἀσθενὴς καὶ πολλῶν κα-
κῶν ἐστὶ μεστή. καὶ γὰρ οὗ-
τος ἅπασι τούτοις, οἷς ἂν τις
μέγαν αὐτὸν ἡγήσαιοτο, τοῖς
πολέμοις καὶ ταῖς στρατείαις,
ἔτ' ἐπισφαλεστέραν ἢ ὑπ-
ῆρχε φήσει κατεσκευάκεν αὐτῷ.
καὶ χρησιν, αὐτὴ δὲ καθ'
αὐτὴν ἀσθενὴς ἐστὶ καὶ πρὸς
τηλικούτον ὄγκον πραγμάτων
ἐγκαταφρόνητος. ἔτι δ' αὐτὴν
οὗτος¹⁾ τοῖς πολέμοις καὶ ταῖς
στρατείαις καὶ πᾶσιν οἷς ἂν
τις αὐτὸν μέγαν εἶναι νομίσειε,
σφαλερωτέραν αὐτῷ πε-
ποιήκεν.

In der erweiterten Periphrase zeigt *ῥοπήν* . . . καὶ *χρησιν*²⁾ wieder die Vorliebe für zweigliederige Verbindung, das gesuchte *ὄγκος* kennt Demosthenes nicht. Die Benutzung des Demosthenes (Ol. II 15—20 = Anax. § 9—12) wird fortgesetzt, aber sie erstreckt sich nur noch ausnahmsweise auf den genauen Wortlaut. Die Darstellung ist hier im Verhältniss zu Demosthenes von manchen Derbheiten und drastischen Einzelheiten, auf denen die Wirkung der berühmten Schilderung des Hoflagers König Philipps beruht, befreit,³⁾ stark gemässigt, ins Allgemeine verflüchtigt. Dass § 9 *ἀλλ' ἐννοεῖσθ'*⁴⁾ ὥς ὁ μὲν ἐπιθυμεῖ δόξης (Demosthenes *ἀλλ' ὁ μὲν δόξης ἐπιθυμεῖ*) der genaueren Responsion zu Liebe umgestaltet ist, hat Weil bemerkt, ebenso dass die in vier zweigliederigen Sätzen durchgeführte Parallele zwischen der Lage der gemeinen Soldaten und der der Officiere nur der Freude des Rhetors an Antithesen ihre Gestaltung verdankt. Recht schulmässig ist wieder der Uebergang § 12 καὶ τούτοις οὐδ' ἂν εἰς εὖ φρονῶν ἀπιστήσῃε. Erst § 13 zeigt wieder wörtliche Uebereinstimmung mit Ol. II.

Ol. II 20 *ἀλλ' οἶμαι νῦν μὲν* | 13 *τὸ κατορθοῦν αὐτὸν ἐπι-*
*ἐπισκοτεῖ τούτοις*⁵⁾ *τὸ κατορ-* | *σκοτεῖ πᾶσι τοῖς τοιούτοις.*

1) αὐτός (T) und das schlecht bezeugte οὗτος αὐτός kann nicht in Betracht kommen.

2) *χρησιν* ist ein bis zum Ueberdruß wiederholter Lieblingsausdruck der Rhetorik an Alexander.

3) Die Schulrhetorik gebietet, unfeine Ausdrücke zu meiden, so auch die an Alex. 84, 13 ff. Hammer.

4) Es kehrt § 21 wieder.

5) *τοῖς τοιούτοις γρ.* F. Die Interpolation aus Anaximenes ist hier besonders greifbar. Der hat durch einen ungeschickten Uebergang den Anschluss an Demosthenes gesucht und *τοῖς τοιούτοις* als Masculinum eingesetzt. Ebenso ist *γρ.* *συνκρίσαι* F Verfälschung aus Anaximenes.

θοῦν· αἱ γὰρ εὐπραξίαι δειναὶ
 συγκρούψαι τὰ τοιαῦτ'
 ὀνειδίη· εἰ δέ τι πταίσει, τότε
 ἀκριβῶς αὐτοῦ ταῦτ' ἐξετα-
 σθήσεται.¹⁾ δοκεῖ δ' ἔμοιγ'
 ὡς ἄνδρες Ἀθηναῖοι δεῖξιν οὐκ
 εἰς μακράν, ἂν οἱ τε θεοὶ θέ-
 λωσι καὶ ὑμεῖς βούλησθε.
 ὥσπερ γὰρ ἐν τοῖς σώμασιν,²⁾
 τέως μὲν ἂν ἐρρωμένος ἦ τις³⁾
 οὐδὲν ἐπαισθάνεται, ἐπὰν δ'
 ἀρρώστημά τι συμβῇ πάντα
 κινεῖται, καὶ ῥῆγμα, καὶ στρέμ-
 μα, καὶ ἄλλο τι τῶν ὑπαρχόν-
 των σαθρῶν ἦ, οὕτω καὶ τῶν
 τυράννων, ἕως μὲν ἂν ἔξω πο-
 λεμῶς ἄφανῇ τὰ κακὰ τοῖς
 πολλοῖς⁴⁾ ἐστίν, ἐπειδὰν δ' ὁ-
 μορος πόλεμος συμπλακῇ πάντ'
 ἐποίησεν ἔκδηλα.

αἱ γὰρ εὐπραξίαι δειναὶ συγ-
 κρούψαι καὶ συσκιᾶσαι τὰς
 ἀμαρτίας τῶν ἀνθρώπων
 εἰσὶν· εἰ δέ τι πταίσει, τότε
 ἀκριβῶς διακαλύφθήσεται
 ταῦτα πάντα. συμβαίνει γάρ,
 ὥσπερ ἐν τοῖς σώμασιν ἡμῶν·
 ὅταν μὲν ἐρρωμένος ἦ τις, οὐ-
 δὲν ἐπαισθάνεται τῶν καθ'
 ἕκαστα σαθρῶν, ἐπὰν δ' ἀρ-
 ρωστήσῃ, πάντα κινεῖται, καὶ
 ῥῆγμα, καὶ στρέμμα, καὶ ἄλλο
 τι τῶν ὑπαρχόντων ἢ μὴ τε-
 λέως ὑγιεινόν· οὕτω καὶ τῶν
 βασιλειῶν καὶ πασῶν⁵⁾ τῶν δυ-
 ναστευῶν, ἕως μὲν ἂν ἐν τοῖς
 πολέμοις κατορθῶσιν, ἀφανῇ
 τὰ κακὰ τοῖς πολλοῖς ἐστίν,⁶⁾
 ἐπὰν δέ τι⁷⁾ πταίσωσιν, ὁ νῦν
 παθεῖν εἰκὸς ἐκείνον μεῖζον
 φορτίον ἢ καθ' αὐτὸν αἰρό-
 μενον, γίγνεται φανερὰ τὰ δυσ-
 χερῇ πάντα τοῖς ἅπασιν.

Das demosthenische τὰ τοιαῦτ' ὀνειδίη⁸⁾ ist stark gemildert, der Schluss trivialisirt.⁹⁾ συγκρούψαι καὶ συσκιᾶσαι zeigt wieder die Vorliebe für Verbindung von zwei Synonyma; und ἐξετάζειν ist wohl durch διακαλύπτειν ersetzt, weil jenes von Anaximenes in engerer technischer Bedeutung gebraucht wurde.

1) πάντα ἐξ. A suppl., πάντ' ἐξ. ταῦτα T, ταῦτα πάντα ἐξ. A, vgl. Anaximenes. Da AP sonst keine Spuren der Verfälschung aus Anaximenes zeigen, wird auch πάντα bei Demosthenes einzusetzen sein.

2) So SAT, σώμασιν ἡμῶν vulg., wohl aus Anaximenes interpolirt.

3) τις ἦ AP.

4) τοῖς πολλοῖς von Blass bei Demosthenes mit Unrecht gestrichen.

5) ἁπασῶν S.

6) ἐστὶ τοῖς πολλοῖς falsch S.

7) Fehlt in S, gesichert durch Demosthenes § 21.

8) So mg. F. in Anaximenes.

9) Wieder unbestimmter neutraler Ausdruck. Von δυσχερὲς wird später die Rede sein (S. 21).

Ol. II 22 εἰ δέ τις ὑμῶν ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι τὸν Φίλιππον εὐτυχοῦνθ' ὄρων ταύτη φοβε-
 ρὸν προσπολεμῆσαι νομίζει, σῶφρονος μὲν ἀνθρώπου λο-
 γισμῷ¹⁾ χρῆται· μεγάλη γὰρ ῥοπή, μᾶλλον δὲ τὸ²⁾ ὅλον ἢ
 τύχη παρὰ πάντ' ἐστὶ τὰ τῶν ἀνθρώπων πράγματα· οὐ μὴν
 ἀλλ' ἔγωγ', εἰ τις αἰρεσίν μοι δοίη,³⁾ τὴν τῆς ἡμετέρας πόλεως
 τύχην ἂν ἐλοίμην ἢ τὴν ἐκείνου.

15 εἰ δέ τις ὑμῶν ὦ ἄνδρες Ἀθηναῖοι τὸν Φίλιππον ὄρων
 εὐτυχοῦντα, φοβερὸν εἶναι νομίζει καὶ δυσπολέμητον,
 σῶφρονος μὲν ἀνδρὸς χρῆται προνοίᾳ· μεγάλη γὰρ ῥοπή,
 μᾶλλον δὲ τὸ ὅλον ἢ τὴν τύχην πρὸς
 ἅπαντα τὰ τῶν ἀνθρώπων πράγματα· κατὰ πολλοὺς μέν-
 τοι τρόπους ἔλοιτ' ἂν τις οὐχ
 ἤττον τὴν ἡμετέραν εὐτυχίαν ἢ τὴν ἐκείνου.

Das kräftige φοβερὸν προσπολεμῆσαι ist der Vorliebe für synonyme Verbindungen geopfert.

Im folgenden ist § 16. 17 nicht ohne eigene Zuthaten und mit starker Umarbeitung componirt aus Ol. II 22. 23, Phil. I 10 (37). ἀφορμαί gebraucht auch die Rhetorik an Alexander. Die kräftigen Worte der Phil. I 10 Μακεδῶν ἀνὴρ Ἀθηναίους καταπολεμῶν καὶ τὰ τῶν Ἑλλήνων διοικῶν sind in der Paraphrase Μακεδῶν ἀνὴρ καταφρονῶν Ἀθηναίων καὶ τολμῶν ἐπιστολὰς πέμπειν τοιαύτας gemildert, trotzdem sie Demosthenes mit vollem Recht auch zur Zeit unserer Rede hätte sprechen dürfen. — § 18. 19 ist dann verschlechternde Paraphrase aus Hegesipp § 17 und Demosthenes, Chers. 21. Ol. II 23.⁴⁾ — Dann ergiebt § 20 einen Anklang an Phil. III 8,⁵⁾ und § 21 ist ein Cento aus Ol. II 26.⁶⁾ 25. 24. Beachtenswerth ist wieder § 21 die Erweiterung des Originals zum zweigliederigen Ausdruck ἀναλήψασθαι καὶ γενήσεσθαι βελτίω. Endlich bietet § 22 ausser einem Anklang an Hegesipp § 7 eine unleugbare Imitation der

1) προνοία Dionys (Demosthenes c. 43), Anaximenes.

2) Fehlt in SF (Dionys).

3) δῶιη SF.

4) Schäfer II B S. 108. 109 hat die Stellen nebeneinander gedruckt.

5) Leider ist es nicht kenntlich, welche der beiden abweichenden Versionen benutzt ist.

6) ἐκ χρηστῶν, das in S fehlt, nehme ich bei Anaximenes auf. Weil meint, Anaximenes hätte es streichen müssen, weil er das demosthenische φαῦλα durch χείρω ersetzt; aber dieser Comparativ wird als solcher nicht mehr gefühlt.

Kranzrede § 67. 68,¹⁾ und der Epilog ist Paraphrase von Ol. II 12, unter Einwirkung von Phil. III 70. 73.

Eine erneute Vergleichung der Vorlagen, bei der die Beobachtungen der früheren Forscher öfter stillschweigend benutzt sind, war unumgänglich wegen der wichtigen Folgerungen, die sich jetzt daraus unter Voraussetzung der Autorschaft des Anaximenes ergeben. Wir sehen, Anaximenes verwerthet Ol. II, Phil. I. III, Chers., die Kranzrede. Diese Reden waren also von Demosthenes selbst edirt. Es ist erfreulich, jetzt eine Bestätigung dieser Thatsache zu haben, da sie von Kirchhoff für die Kranzrede geleugnet, von Bethe für die I. Phil. in Frage gestellt wird.²⁾ Die Benutzung der Kranzrede nöthigt zu dem Schlusse, dass Anaximenes erst nach 330 an den späteren Büchern der *Φιλίππικα* gearbeitet hat; und da wir aus Suid. und Laert. Diog. V 10 wissen, dass er Alexander auf seinen Feldzügen begleitet hat, so werden wir geneigt sein, mit der Abfassung des Werkes erheblich unter 330 herabzugehen. Aus der Benutzung des Hegesipp hat man bisher geschlossen, dass der Verfasser unserer Rede bereits eine Sammlung demosthenischer Staatsreden benutzte, in die auch jenes fremde Werk aufgenommen war. So wahrscheinlich es ist, dass schon zu Anaximenes' Zeit die Rede des Hegesipp in Verbindung mit demosthenischen Reden verbreitet wurde, so werden wir doch dem Anaximenes die Kenntniss des wahren Verfassers zutrauen müssen und es nicht befremdlich finden, dass er Demosthenes die Worte eines Gesinnungsgenossen, der Schulter an Schulter mit ihm kämpfte, in den Mund legt.³⁾

Wie leichtfertig Anaximenes sich fremdes geistiges Eigenthum aneignete, zeigt ein interessantes Bruchstück (26 Müller) in Stob. Floril. 117, 5, das die Gedanken des Kephalos über das Alter im

1) Beweisend sind besonders die wörtlichen Anklänge *ὑπὲρ τοῦ μείζω ποιεῖσαι τὴν ἀρχήν, τὰ τε τῶν προγόνων ἔργα*, auch *οἷς πατριόν ἐστι μηδενὸς ἀκούειν*.

2) Rostocker Ind. 1897 S. 6. Bethe gründet seinen Zweifel darauf, dass die Handschriften den Budgetplan auslassen und § 29 nur den Titel *Πόρον ἀπόδειξις* geben. Die ganze Frage bedarf einer erneuten Behandlung im Zusammenhang mit den analogen Fällen II. Phil. 28, III. Phil. 46 (mit Unrecht durch Conjectur beseitigt), Mid. 130.

3) Vgl. was S. 22 über den Brief des Philipp ausgeführt ist.

einleitenden Gespräche von Platos Staat wiedergibt und im Eingange wörtlich mit p. 328 D übereinstimmt¹⁾):

Anaximenes.

τοῖς γὰρ ἀστείοις πρεσβύ-
ταις ὅσον αἱ κατὰ τὸ σῶμα
ἡδοναὶ ἀπομαραίνονται, τοσοῦ-
τον αἱ περὶ τοὺς λόγους ἐπι-
θυμίαι πάλιν αὖξονται.

Plato.

ὥς εὖ ἴσθι ὅτι ἔμοιγε ὅσον
αἱ ἄλλαι αἱ κατὰ τὸ σῶμα ἡ-
δοναὶ ἀπομαραίνονται, τοσοῦ-
τον αὖξονται αἱ περὶ τοὺς λό-
γους ἐπιθυμίαι τε καὶ ἡδοναί.

Das Bruchstück trägt den Stempel der Echtheit an sich durch die durchgehend zweigliederige²⁾ Gestaltung der Rede und vor allem durch den Gebrauch des Wortes *ἀστεῖος*, das, hier dem platonischen Texte hinzugesetzt, auch in der Rhetorik an Alexander eine besondere Rolle spielt.³⁾

2. Der Brief Philipps eine Uebersetzung des Originals durch Anaximenes.

Ich habe bisher vorausgesetzt, dass die Rede mit ihrem Hinweis auf einen Brief, in dem Philipp mit der Kriegserklärung drohe (§ 1. 17. 20), sich auf den uns erhaltenen Brief beziehe. Wer diese Voraussetzung theilt, den Brief aber als unecht verwirft, der könnte mit dem Briefe auch die Tradition von Anaximenes als Verfasser der Gegenrede verwerfen wollen. So muss denn die Frage nach der Authentie des Briefes von neuem aufgeworfen werden. Es geschieht das mit um so grösserem Rechte und besseren Ausichten auf eine endgiltige Beilegung der Streitfrage, als auch dies Problem durch die werthvollen Mittheilungen der Didymos-Scholien in ein ganz neues Stadium gerückt wird. Die Ansichten der Neueren über den Brief gehen weit auseinander. Während z. B. Blass und Wilamowitz⁴⁾ mit Entschiedenheit für seine Echtheit eintreten und mit ihnen gewiss viele aus dem Stile des Briefes die interessante Thatsache glaubten erschliessen zu dürfen, dass ein in isokratischer Schule gebildeter Rhetor die diplomatische Correspondenz des Königs besorgte — manche riethen sogar auf bestimmte Namen —, hat es an entschiedenem Widerspruch gegen

1) S. Usener S. 20.

2) Auffallender Weise ist diese am Schluss des angeführten Satzes im Gegensatz zu Plato aufgegeben.

3) Vgl. S. 53.

4) Aristoteles und Athen II 215. 393.